

# Von der Schwere des Seins

## Galeriausstellung Neue Arbeiten und wiederentdeckte Gedichte von Aloys Rump

Von unserer Mitarbeiterin  
Lieselotte Sauer-Kaulbach

■ **Koblenz.** In seiner Berliner Zeit, 1976, als er bei Fred Thieler studierte, verfasste Aloys Rump einige Gedichte. Die schrieb er dann nicht einfach auf Papier, sondern ritzte sie in ein Buch aus Asbest – wie gefährlich das war, wusste er damals noch nicht. Das Buch kaufte ein Sammler und brachte es dem in Boppard lebenden Künstler vor einiger Zeit zwecks Restaurierung ins Atelier. Dabei entdeckte Rump die eigenen Gedichte wieder, sieben an der Zahl, Texte ohne Reim und festes Metrum, lose, assoziativ aneinandergereihte, oft nur aus einem Wort bestehende Zeilen ohne jedes trennende Satzzeichen, und begann darüber zu arbeiten. Die Ergebnisse sind jetzt Teil einer Ausstellung des Künstlers in der Galerie Jean-Marc Laik.

Inhaltlich geht es in den Gedichten um Liebe und Tod, um individuelle Seinserfahrungen und allgemeine, existenzielle Fragen, zwiespältig, vieldeutig, morbide wie so vieles bei Aloys Rump. Schon der Titel spricht für sich: „Paranoïde traumhaft“, traumhafte Störungen der Persönlichkeit, bemerkenswert nahe den Werken der französischen Symbolisten, Baudelaire, Mallarmé, Rimbaud, Verlaine, die der Künstler nicht grundlos schätzt, mit denen er sich in Bildern, Objekten, Installationen auseinandersetzt. Aus der Bilderflut im Web fischte Rump die Bilder, die er collageartig in einer speziellen

Drucktechnik zu den Gedichten stellte. Die Auswahl ist bezeichnend, Fotos von Katastrophen, von Erdbeben, Kriegen, Szenen aus Filmen und Theaterstücken, dazwischen Akte aus der Kunstgeschichte. Auffällig oft tauchen Treppen auf, Mittel des Aufstiegens, gekoppelt an die Gefahr des Abstürzens und Metapher für Persönlichkeitsspaltungen.

Heiterer wird es auch kaum in der Serie der „Ahnungen“: Farbe wird wie ein Hauch verwendet. Zu sehen sind die im Irak-Krieg gestürzte Statue des Diktators Saddam, ein Bettgestell, das nach einem verheerenden Erdbeben in Italien wie ein Mahnmal im Freien steht. Einen Lichtblick eröffnet allein die schemenhafte Abbildung eines Liebespaars. „Ich habe selbst gedacht, das Ganze ist doch ein

bisschen düster, da muss ich irgendetwas dagegenstellen“, sagt Rump.

Und setzt gleich wieder Morbides entgegen, seine „Schädeldecken“ und „Hirnschalen“, geformt aus keramischem Material, ebenfalls bedruckt mit den Bildern von Literaten, Musikern, Philosophen, mit Zitaten aus ihren Werken, Dokumenten aus ihrem Leben. Die vor dem Naziterror nach Mexiko geflüchtete Mainzerin Anna Seghers mit ihrem Fluchtroman „Transit“, der in seinen Werken nicht ohne Grund oft so todessehnsüchtige Bach, Ludwig Wittgenstein mit seinem ersten und einzigen, zu Lebzeiten 1921 veröffentlichten Werk, dem „Tractatus logico-philosophicus“. Oder Stéphane Mallarmé mit seinem Gedicht „Un coup de dés n'abolira jamais le hasard“, „Ein Würfelwurf tilgt niemals den Zufall“, dem Rump schon einmal eine seiner Installationen widmete.

Nein, das alles ist absolut nicht heiter, nicht leicht goutierbar. Aloys Rump ist keiner, der die Leichtigkeit des Seins, sondern dessen bedrückende Schwere thematisiert. Wenn er seine Memento-mori-trächtigen Schädeldecken wie Kostbarkeiten im selbst gezimmerten Holzkasten und auf einer Spiegelplatte arrangiert, entkommt das betrachtende Gegenüber seinen Werken erst recht nicht.



**Aloys Rumps dunkle Bildwelten in der Galerie Laik.** Foto: Sauer-Kaulbach

⊕ Die Ausstellung in der Galerie Jean-Marc Laik, Altenhof 9 ist bis 4. Oktober zu sehen, Mo bis Fr 11 bis 18.30 Uhr, Sa 11 bis 14 Uhr.